

 73_Was ist normal?

Warum Bewertung und Vergleiche unglücklich machen

Eltern wünschen sich für ihr Kind nur das Beste. Sie möchten, dass es dazugehört und mit der Gemeinschaft mithalten kann. Schon früh schleichen sich deshalb Vergleiche mit anderen ein, was das Kind schon alles kann, ob es schon laufen, alleine essen oder reden kann, ob es windelfrei ist, wie viele Freunde es hat, wie es sich benimmt usw., alles in allem, wie es sich verhält und welche Leistungen es erbringt. Obwohl vieles nicht nur vom Alter des Kindes, sondern auch von seiner Individualität, seinem Charakter, seinem Wesen, der Persönlichkeit oder seinen Vorlieben abhängt, werden Kinder mit diesen Vergleichen schon früh gesellschaftlichen Bewertungen und Klassifizierungen ausgesetzt. Je nachdem, welche Bewertungen sie erfahren, prägt das ihr Selbstbild, ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.

„Erwachsene haben die Macht, Kinder als gut oder schlecht, als hysterisch oder süß „zu definieren“. Aber je mehr du jemanden definierst, umso weniger Raum gewährst du ihm, damit er herausfindet, wer er ist. Wie sollen also Kinder herausfinden, wer sie sind, wenn sie ständig unfair beurteilt werden? Diese Macht der Erwachsenen, alles zu definieren, ist im Grunde Gift für die Kinder. In der Entwicklung ihres Selbstwertgefühles kann ihnen gar nichts Schlimmeres passieren.“ (Juul, 2005, S.98)¹

Wie viel Raum für persönliche Entfaltung bleibt übrig, wenn der Fokus hauptsächlich auf das Verhalten und nicht auf die Persönlichkeit eines Menschen festgelegt wird? Wie fühlt es sich für uns Erwachsene an, wenn wir mit anderen verglichen werden? Werden wir durch die Vergleiche mit anderen wirklich selbstsicherer? Oder verzerren sie möglicherweise unser Selbstbild und hemmen unser Selbstvertrauen?

„Ich sage ja nicht, dass Eltern das Verhalten der Kinder niemals beurteilen sollen, aber sie sollten vielleicht zwischen „Wie sich ein Kind verhält“ und „Wer das Kind ist“ unterscheiden.“ (Juul, 2005, S.99)²

Wenn wir unseren Kindern vermitteln möchten, dass sie liebenswert sind, so wie sie sind, dass sie sich unabhängig von ihrer Leistung wertvoll fühlen dürfen, dann dürfen wir uns ihnen gegenüber auch so verhalten, insbesondere wenn sie einmal einen Fehler machen, Rückschläge einstecken müssen oder etwas nicht klappt. Auf die Frage: „Was ist normal?“ Könnte die Antwort folgen: „Normal ist, wenn man so sein darf, wie man ist und unabhängig von seiner Leistung dafür geliebt wird.“

Text: Corinna Bertagnolli